

# Wildnis: Jongomero lässt Kinder wieder lachen

Neues Projekt startet in Oberschwaben

Von Gunthild Schulte-Hoppe

FRIEDRICHSHAFEN - „Kinder, deren Eltern schwer krank sind, deren Vater oder Mutter gestorben ist oder die selbst eine schwere Krankheit überwunden haben, brauchen besondere Unterstützung“, sagt Wildnispädagogin Frauke Pieper-Keller. Das hat sie selbst erfahren, als ihr Mann starb. Und sie hat gesehen, dass Wildnis-Camps mit Gleichbetroffenen Lichtblicke ins Leben der Kinder bringen.

„Krankheit, Behinderung und Tod sind Tabuthemen, mit denen Familien alleingelassen werden“, erfährt auch Ruth Erichsen immer wieder, wenn sie verwaiste Eltern betreut. Als Betroffene. Ihr Sohn kam bei einem Unfall ums Leben, hat sie gemerkt, dass die Natur „die“ Kraftquelle schlechthin ist. Sie versteht sich als Netzwerkerin und will auch als Vorsitzende des Vereins „Herzkind“ ihre Kontakte einbringen.

Für den 10. Juli ist ein Schnuppertreffen für Kinder und Eltern in Friedrichshafen geplant. Das Grundstück dazu stellt der Verein „Jugend und Natur“ in Kluftern zur Verfügung. Dessen Vorsitzender Bertrand Schmidt hat schon oft festgestellt, dass die Aktivitäten auf dem Wildnisgelände sich positiv auf die Menschen auswirken. Eingeladen sind aber nicht nur Häfler. Frauke Pieper-Keller möchte gern Betroffenen in ganz Oberschwaben die Teilnahme an Jongomero ermöglichen.

Vom 28. August bis 2. September findet ein mehrtägiges Camp in Schomburg an der Argen statt. Anschließend sind regelmäßige Treffen geplant. „Bisher war es ausdrücklich von den Eltern gewünscht, dass Jongomero nachhaltig ist“, so Pieper-Keller.

Angesprochen sind Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 15 Jahren. Für ältere Jugendliche besteht die Möglichkeit, nach einer

## Jongomero auf einen Blick

Jongomero ist vor einem Jahr in Freising in Kooperation von Ärzten, dem Verein „Maria und Christoph“, dem Netzwerk „Kinder krebskranker Eltern“ und Wildnispädagogen der „Corvus Natur- und Wildnisschule Bodensee“ ins Leben gerufen worden. Gestartet ist das Camp mit acht Kindern zwischen fünf und 15 Jahren, mittlerweile gibt es 20 Jongomero-Kids im Alter von fünf bis 15 Jahren, die sich regelmäßig treffen. Im Projekt Jongomero 15+ werden Jugendliche zu Naturmentoren ausgebildet.

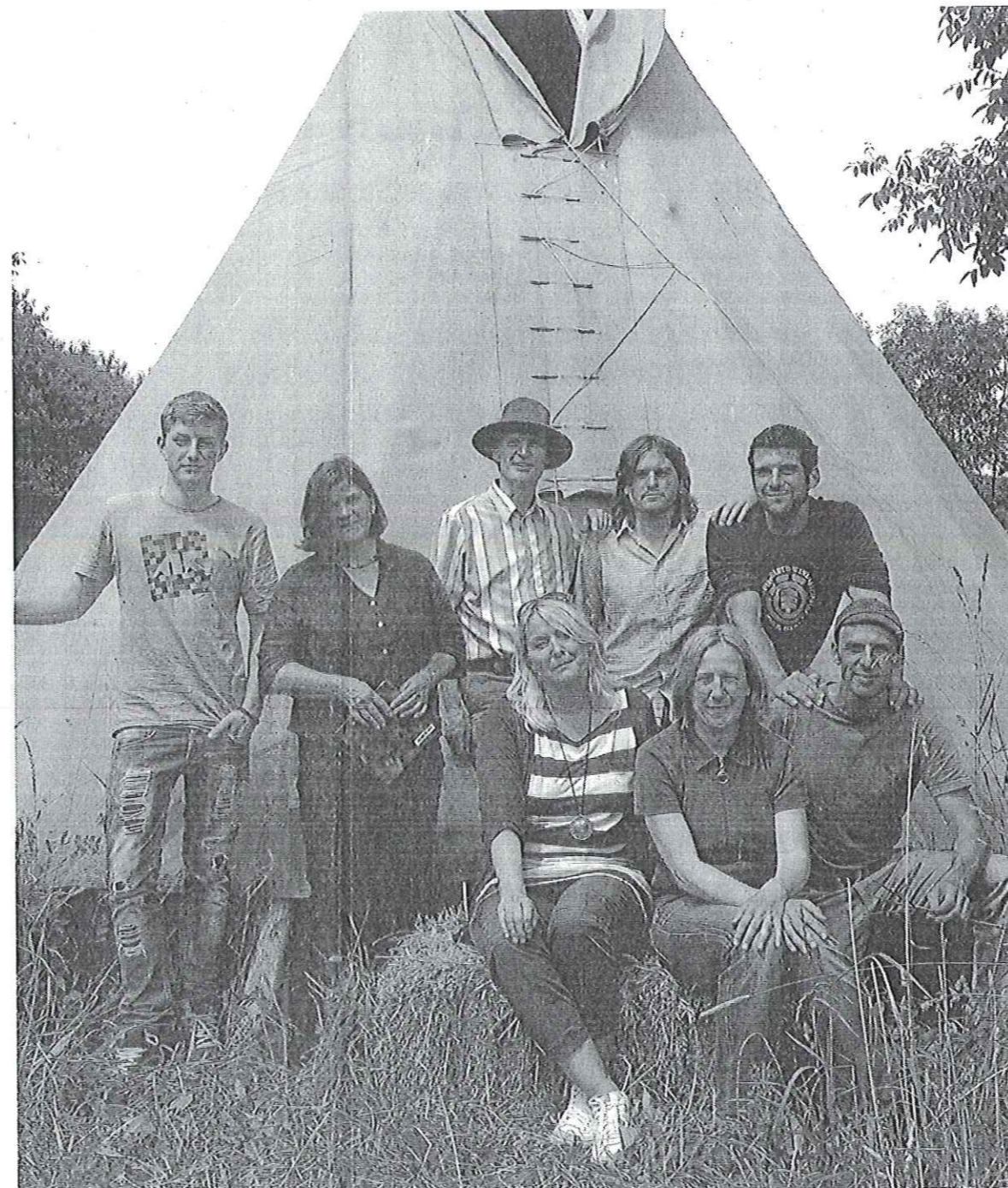
Das Projekt hat viele Unterstützer. Unter anderem wird es von der Heidehof-Stiftung, der Jugendstiftung Baden-Württemberg, der AWD-Kinderhilfe und „Children for a better world“ gefördert.

Anmeldungen nimmt Frauke Pieper-Keller entgegen, erreichbar unter der Telefonnummer: 07541 / 374 69 08, E-Mail: info@corvus-bodensee.de, Internet: [www.jongomero.corvus-bodensee.de](http://www.jongomero.corvus-bodensee.de)

Ausbildung zum Naturmentor als Betreuer mitzumachen. „Es hilft auch, wenn man anderen Kindern helfen kann“, sagt Miguel Keller, der seinen Vater verloren hat.

## Erfahrungen aus Freising

Bei den Treffen der Freisinger Jongomero-Kids stehen Freude und Spaß im Vordergrund. „50 Prozent des Programms bringen wir ein, die andere Hälfte kommt von den Kin-



Frauke Pieper-Keller (vorne links), das Corvus-Team und ihre Mitstreiter freuen sich, bald auch Kindern in Oberschwaben helfen zu können.  
FOTO: GUNTHILD SCHULTE-HOPPE

dern“, sagt Heil- und Wildnispädagoge Markus Müller. Zu den Aktivitäten zählt Kreatives ebenso wie freies Spielen im Wald. Die Themen, die die Kinder bedrücken, sind kein Tabuthema im Camp. „Aber es überwiegen Freude und Spaß“, so Müller. Vor allem am Anfang hätten viele Kinder Schwierigkeiten, sich zu öffnen. Die Gesellschaft von Jungen und Mädchen, die Ähnliches erlebt haben, hilft dabei. „Nach dem dritten

Camp-Tag ist das Eis gebrochen und die Kinder sind wie ausgetauscht“, hat Frauke Pieper-Keller schon oft festgestellt. Viele Kinder und Jugendliche kommunizieren auch außerhalb des Wildnis-Camps und treffen sich im Internet in ihrer Facebook-Gruppe.

Nicht nur an die Kinder und Jugendlichen denkt Jongomero. „Wir stehen in ständigen Kontakt mit den Eltern“, sagt Frauke Pieper-Keller.

Corvus-Mitarbeiter Patrick Schank macht immer wieder die Erfahrung, „dass es wichtig ist, die Eltern mit einzubeziehen, damit sie verstehen, was mit ihren Kindern passiert“.

Die Arbeit mit Kindern, die von Krankheit und Tod betroffen sind, soll erst der Anfang sein. „Für Frühjahr 2012 ist eine Gruppe für Scheidungskinder geplant“, sagt Christian Schorpp von Corvus. Dafür sucht er momentan Kooperationspartner.